



# DRESDNER PHILHARMONIE

9. Philharmonisches Konzert 1991/92



## 9. PHILHARMONISCHES KONZERT

Im Rahmen der  
Dresdner Musikfestspiele



Sonnabend, den 30. Mai 1992, 19.30 Uhr  
Sonntag, den 31. Mai 1992, 19.30 Uhr  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden



# DRESDNER PHILHARMONIE

*Dirigent:* Jean-Claude Casadesus

*Solist:* Ulf Hoelscher, Violine

### JOHANNES BRAHMS

1833 – 1897

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op.77

Allegro non troppo

Adagio

Allegro giocoso, ma non troppo vivace

Pause

### FRANZ SCHUBERT

1797 – 1828

Sinfonie C-Dur op. postum (D 944)

Andante – Allegro ma non troppo

Andante con moto

Scherzo (Allegro vivace)

Allegro vivace

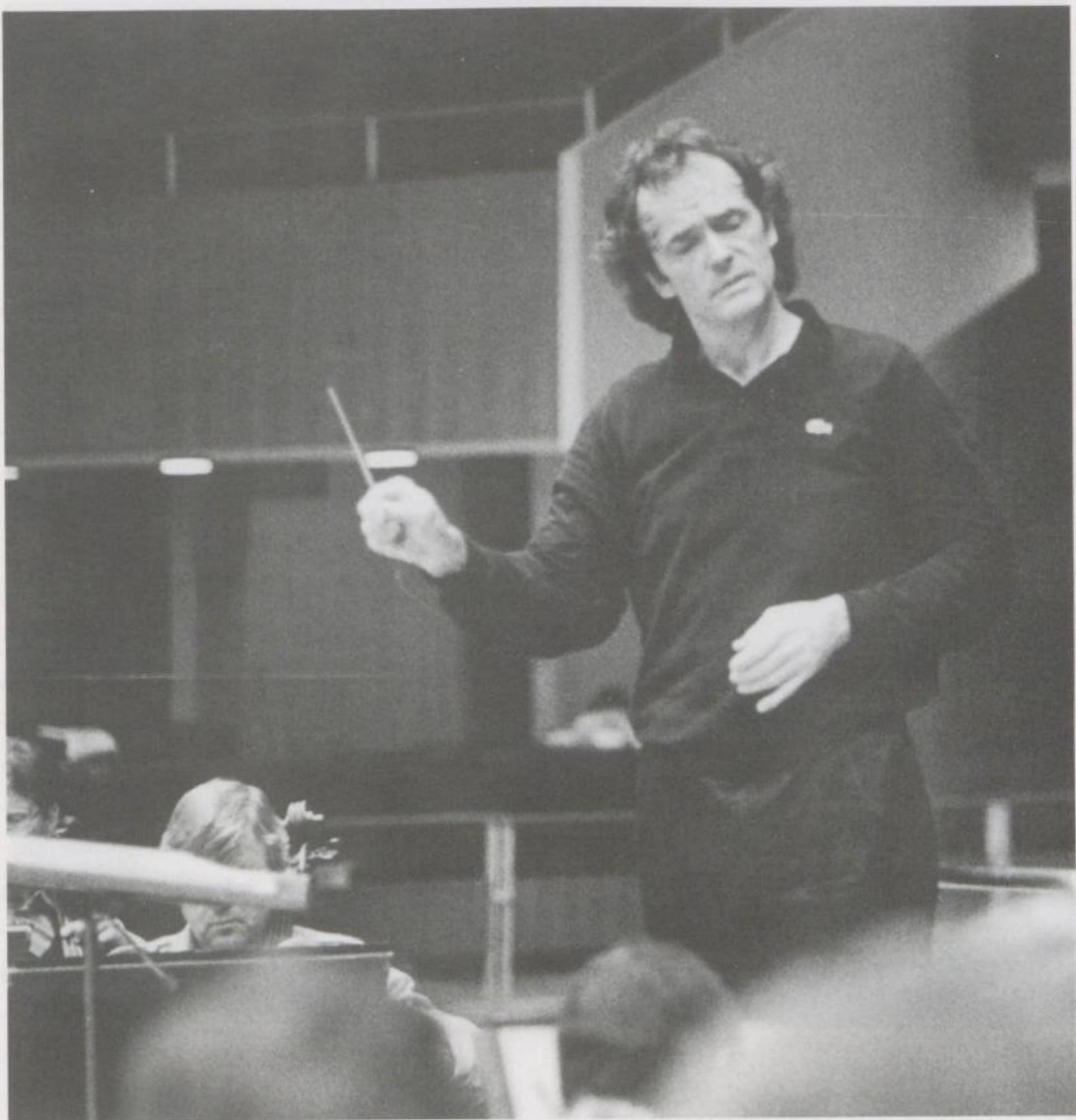
## ZUR EINFÜHRUNG

Johannes Brahms schrieb sein einziges, im Jahre 1878 komponiertes Violinkonzert D-Dur op.77 für seinen langjährigen Freund, den berühmten Geiger Joseph Joachim, der ihm auch bei der Ausarbeitung der Solostimme in violintechnischen Fragen ratend zur Seite stand (ohne daß Brahms allerdings auf alle

Änderungsvorschläge Joachims eingegangen wäre). „Nun bin ich zufrieden, wenn Du ein Wort sagst und vielleicht einige hineinschreibst: schwer, unbequem, unmöglich usw.“, können wir in einem Brief vom August 1878 an Joachim lesen, den der Komponist ihm zusammen mit der zu begutachtenden Violinstimme schickte. In seiner Antwort darauf bemerkte der Geiger, „daß das ... herauszukriegen“ und ein Teil sogar „recht originell



JOHANNES BRAHMS



*JEAN-CLAUDE CASADESUS, Enkel des Komponisten Henri Casadesus und Sohn der Schauspielerin Gisèle Casadesus, studierte Schlagzeug und Komposition am Pariser Conservatoire, betätigte sich zunächst als Schlagzeuger und komponierte Schauspiel- und Filmmusiken, ehe er an der Ecole normale de Musique in Paris von Pierre Dervaux sowie in Basel von Pierre Boulez im Dirigieren unterwiesen wurde. 1969 verpflichtete ihn die Opéra de Paris und die Opéra Comique als Dirigenten. 1971 gründete er zusammen mit P. Dervaux das Orchestre Philharmonique de Pays de la Loire, dessen stellvertretender Leiter er bis 1976 war. Seit 1976 ist*

*Jean-Claude Casadesus Künstlerischer Direktor und Chefdirigent des von ihm gegründeten Orchestre National de Lille, mit dem er zahlreiche Tourneen durch die ganze Welt unternahm. Neben seiner Tätigkeit in Lille gastiert er ständig im In- und Ausland bei führenden Orchestern, Bühnen und internationalen Festivals. Der mehrfach ausgezeichnete, prominente Künstler hat viele Schallplattenaufnahmen gemacht, insbesondere mit seinem Orchester, dem er zu hohem künstlerischen Ansehen verhalf. Bei der Dresdner Philharmonie ist er seit 1984 das vierte Mal zu Gast.*

violinmäßig" sei. Bereits am Neujahrstag des folgenden Jahres wurde das in einer glücklichen, fruchtbaren Schaffensperiode entstandene Werk (auch die 2. Sinfonie D-Dur und das 2. Klavierkonzert B-Dur stammen aus dieser Zeit und zeigen manche dem Violinkonzert verwandte Züge) mit Joachim als Solisten unter Brahms' Leitung uraufgeführt.

Das Konzert, das sich in bezug auf Aussage, Form und Anlage außerordentlich vom Typ des zeitgenössischen Virtuosenkonzertes unterscheidet, war vom Komponisten zuerst viersätzig geplant worden. Da Brahms aber „über Adagio und Scherzo gestolpert ist“, komponierte er den Adagio-Satz neu und ließ die beiden ursprünglichen Mittelsätze wegfallen. Trotzdem ist die ausgesprochen sinfonische Anlage des Konzertes unverkennbar. Schon Clara Schumann äußerte nach dem Kennenlernen des ersten Satzes, „daß es ein Konzert ist, wo sich das Orchester mit dem Spieler ganz und gar verschmilzt“. Niemals ist die virtuose Violintechnik hier Selbstzweck, wie bei so vielen zeitgenössischen Solokonzerten, sondern in vertiefter, gehaltvoller Gestaltung

stets als dienendes Glied in den sinfonischen Ablauf eingefügt, wobei (für Brahms' Zeit ganz neue) große Aufgaben an den Solisten gestellt werden. In seiner ausgewogenen Form gehört das Brahms'sche Violinkonzert zu den schönsten, vollendetsten und berühmtesten Werken dieser Gattung.

Das weiche, in ruhigen D-Dur-Dreiklängen auf- und absteigende Hauptthema des großangelegten ersten Satzes (Allegro non troppo) erklingt eingangs in Bratschen, Violoncelli, Fagotten und Hörnern und findet seine Weiterführung in einer sehnsüchtigen Oboenmelodie. In der ausgedehnten sinfonischen Orchester-einleitung werden noch weitere Nebengedanken entwickelt. Darauf setzt nach einem rhythmisch scharf betonten, später vom Solisten erweiterten Seitenthema kadenzartig das Soloinstrument ein, in gleichsam improvisatorischen Umspielungen zum Hauptthema findend. Nachdem auch das eigentliche zweite, sehr kantabile Thema von der Solovioline vorgetragen wurde, werden im spannungsvollen Durchführungsteil die verschiedenen Themen und Motive in mannigfachsten Ausdrucksschat-

**Man kann nicht jeden Abend  
ins Konzert gehen,  
aber man kann  
jeden Abend ein Buch lesen.**

Durchgehend bis 18 Uhr geöffnet,  
donnerstags bis 19 Uhr und sonnabends bis 13 Uhr

 **ST-BENNO-BUCHHANDLUNG**

Schweriner Straße 35, 8012 Dresden

☎ 495 60 49, PSF 405



ULF HOELSCHER, einer der führenden deutschen Geiger der Gegenwart, wurde 1942 in Kitzingen geboren. Er studierte in Heidelberg und Köln (hier ab 1957 bei Max Rostal an der Musikhochschule, deren Violinwettbewerb er 1961 gewann wie auch den Allgemeinen Wettbewerb der bundesdeutschen Musikhochschulen) sowie 1963 bis 1966 in den USA an der Indiana University in Bloomington bei Josef Gingold sowie bei Paul Makanowitzky und Ivan Galamian am Curtis Institute of Music in Philadelphia. 1966 wurde er Preisträger des Internationalen Wettbewerbes in Montreal. Seine 1971/72 mit dem Debüt in London und einem Exklusivvertrag bei der Schallplattenfirma EMI beginnende internationale Karriere führte ihn mit größtem Erfolg durch Europa sowie nach Übersee.

Der 1975 als „Künstler des Jahres“ Ausgezeichnete erhielt 1975 und 1978 den Deutschen Schallplattenpreis. 1981 übernahm er eine Professur an der Musikhochschule Karlsruhe. Der Künstler musiziert auf einer Stradivari von 1730 („Tritton“), die vorher Rudolf Koeckert spielte. Neben dem klassischen Repertoire setzt er sich besonders für unbekannte und zeitgenössische Werke ein, so brachte er 1971 das 2. Violinkonzert von H. W. Henze zur Uraufführung. Seine Duopartner am Klavier sind Michel Béroff und Benedikt Koelen. Im Klaviertrio musiziert er seit 1979 mit Christian Zacharias und Heinrich Schiff.

Mit den Dresdner Philharmonikern konzertierte Ulf Hoelscher erstmalig 1990 in Dresden, Berlin und Hamburg.

tierungen verarbeitet. Die an die Reprise anschließende Kadenz des Solisten hat Brahms nicht selbst ausgeschrieben. In den höchsten Lagen der Violine ertönt danach noch einmal friedvoll die Anfangsmelodie, dann beschließt eine kurze, kraftvolle Coda den Satz.

Ein wunderschönes, echt „Brahmsches“ Adagio bildet den Mittelsatz des Werkes. Der poesievolle dreiteilige Satz wird von den Bläsern eingeleitet, wobei die Oboen, von den übrigen Holzbläsern und zwei Hörnern begleitet, das liebevolle F-Dur-Hauptthema zum Vortrag bringen, das dann von der Solovioline aufgegriffen und variierend weitergesponnen wird. Nach einem leidenschaftlichen, weitgehend vom Solisten getragenen fis-Moll-Mittelteil wird das Anfangsthema wieder aufgenommen; arabeskenhaft umspielen die Figuren

## Mehr Freude am **Hören und Sehen**



---

### Augenoptik u. Hörgeräte U. Mißbach

Mitglied der Augenoptiker-Innung  
Dohnaer Straße 69 O-8020 Dresden

**Telefon 4 93 75 22**

Montag-Freitag 9-13 Uhr und 15-18 Uhr

des Soloinstruments den Oboengesang.

Das abschließende feurige Allegro giocoso, in Rondoform aufgebaut, beginnt sogleich mit dem durch den Solisten erklingenden, ein wenig ungarisch gefärbten tänzerischen Hauptthema, das durchweg in Doppelgriffen erscheint. Von den Seitenthemen des Finalsatzes wird besonders ein energisch-markantes, aufsteigendes Oktavthema der Violine bedeutsam, daneben eine zarte, lyrische G-Dur-Episode. In einer Stretta gipfelnd, die das Rondothema noch einmal in rhythmisch veränderter Form bringt, beendet der glanzvoll virtuose, spritzige Finalsatz mit einer Fülle origineller Einfälle das Konzert.

Zu den wissenschaftlichen Ergebnissen des Schubert-Jahres 1978 gehörte u. a., daß sich heute das sinfonische Werk des Meisters – wenn auch noch nicht für den Praktiker, so doch für den Wissenschaftler – erheblich anders darstellt, als es beispielsweise Otto Erich Deutsch, der Verfasser des Thematischen Katalogs Schubertscher Werke (1951), kannte. Nach einem ersten sinfonischen Entwurf aus dem Jahre 1811 vollendete **Franz Schubert** in den Jahren 1813 bis 1818 die Sinfonien 1-6. Danach kam es zu einem Bruch in seinem sinfonischen Schaffen. Eine Skizze von 1818, die keine Ansätze für eine Weiterentwicklung enthielt, blieb unausgeführt. Nach dreijähriger Pause entstanden in kurzen Abständen zwei Fragmente, eines in Particellform, das andere als Partiturskizze. Diesen folgte die gleichfalls unvollständig gebliebene Komposition der h-Moll-Sinfonie, die sogenannte „Unvollendete“.



FRANZ SCHUBERT

Im Frühjahr 1825 begann die Arbeit an der großen **Sinfonie in C-Dur**, die rund zwei Jahre in Anspruch nehmen sollte. Heute bestehen kaum noch Zweifel, daß dieses Werk, das Schubert für seine bedeutendste Sinfonie hielt, wohl identisch ist mit jener angeblich verschollenen Sinfonie, an der Schubert 1825 in Gmunden und Gastein gearbeitet haben soll, denn es ist mehr als unwahrscheinlich, daß der Komponist, der überaus kritisch an der Sinfonie C-Dur arbeitete, sich zur selben Zeit

mit dem Plan zu einer weiteren Sinfonie befaßt haben sollte. Galt bisher die große Sinfonie in C-Dur als das letzte sinfonische Werk des Komponisten, ist diese Meinung aufgrund neuer Quellenforschungen (Neuordnung von Skizzen, Untersuchungen von Wasserzeichen und Papiersorten der Handschriften Schuberts) zu revidieren. Nach Abschluß der C-Dur-Sinfonie kam es nämlich 1828 zur Konzeption einer weiteren Sinfonie (D-Dur), von der Schubert nur noch in großer Eile die ersten drei

Sätze zu skizzieren beschieden war. Nach dem Scherzo (ohne Trio) bricht diese Komposition (D 936 A) ab. Mit der großen Sinfonie C-Dur „wurde – historisch gesehen – die Periode der ‚nationalen Schulen‘ auf dem Gebiet der Sinfonik eingeleitet. Schuberts Österreichertum hat darin sehr bewußte Züge angenommen: kernig im Wesen, weich in der Hülle, sinnenfreudig im Genuß, aktiv in der Entschlußkraft. Nicht zu Unrecht wurde das hochgemute Werk als ‚die Sinfonie seines Volkes‘ bezeichnet“, stellte Harry Goldschmidt einmal fest. 1840, zwölf Jahre nach dem Tode des Komponisten, erklang das Werk erstmalig unter der Stabführung Mendelssohns im Leipziger Gewandhaus.

Ihrer „himmlischen Längen“ wegen nannte Robert Schumann die Sinfonie, die er 1839 unter Schuberts Nachlaß in Wien entdeckt hatte, einen „Roman in vier Bänden von Jean Paul“ und schrieb über die Uraufführung: „Die Sinfonie hat unter uns gewirkt wie nach den Beethovenschen keine noch. Künstler und Kunstfreunde vereinigten sich zu ihrem Preise. Daß sie vergessen, übersehen werde, ist kein Bangen da, sie trägt den ewigen Jugendkeim in sich ... In dieser Sinfonie liegt mehr als bloßer schöner Gesang, mehr als bloßes Leid und Freud' verborgen, wie es die Musik schon hundertfältig ausgesprochen; sie führt uns in eine Region, wo wir vorher gewesen zu sein uns nirgends erinnern können.“ Unbegreiflich will es uns erscheinen, daß damals die meisten Hörer vor den Längen und Schwierigkeiten kapitulierten, während uns heute die Einmaligkeit des Werkes in der gesamten nach-

beethovenschen Sinfonik voll bewußt geworden ist.

Das, was die C-Dur-Sinfonie immer wieder zu einem nachhaltigen Erlebnis werden läßt, ist die rätselhafte Kraft ihrer Melodik, ist das Lebensstrotzend-Volkshafte ihres Ausdrucks. Die Melodik ist es, die den Riesenbau dieser Sinfonie trägt, nicht die Form, obwohl auch sie klassisch proportioniert ist. Man hat einmal treffend von der „pflanzenhaften Schönheit“ dieses großartigen „Liederzyklus ohne Worte“ gesprochen. Die C-Dur-Sinfonie zeigt Schubert auf der Höhe seiner Meisterschaft. Seine Tonsprache hat hier wohl die optimistischsten und heroischsten Elemente, deren sie fähig war, entfaltet.

Eine breit angelegte langsame Einleitung steht am Beginn des ersten Satzes. Die Hörer stimmen einen ruhigen Gesang an, das Motto gleichsam, das gegen Schluß des Satzes in einer Steigerung wiederkehrt. Holzbläser, Streicher und Posaunen tragen diese Einleitung, die allmählich in das Allegro ma non troppo übergeht mit seinem rhythmisch gestrafften Streicherthema und seinen schwerelosen Holzbläsertriole bei typischem C-Dur-Glanz. Dem Haupt- und Seitensatz folgt eine durchführungsartige Schlußgruppe. Wunderbar ist der Stimmungsreichtum dieses Satzes, das naturhafte Wachstum der einzelnen Melodien, die „tief seelisch getragene“ Dynamik (H. Werlé).

Wie eine überdimensionale Liedform mutet der zweite Satz, das Andante, an, mit seiner begnadeten Fülle von musikalischen Gedan-

ken, die episch verströmen, österreichisch-schwärmerisch, melancholisch, verträumt-innig, aber auch energisch und immer gesund, echt, zum Herzen gehend.

Das Scherzo (Allegro vivace) gibt sich zunächst mit den rumpelnden Vierteln seines Hauptmotivs derb-polternd, aber auch heiter, graziös und mündet schließlich in eine herzhaft-wiener Ländlerweise, während das Trio in melodischem Gesang schwelgt.

Das Finale (Allegro vivace) umfaßt mehr als 1000 Takte. Immer und immer wieder stellt

der Komponist seine musikalischen Einfälle vor, spürt ihren Verwandlungsmöglichkeiten nach, ohne sinfonische Auseinandersetzungen herbeizuführen. Das epische, nur von Stimmungskontrasten getragene Ausmusizieren dominiert. Farbige ist der Orchesterklang, kühn die Harmonik. Dieses Finale zeigt Schubert auf dem Gipfel seiner Themenerfindung und -behandlung. Der Hörer wird von der Innigkeit des Gefühls und der Kraft dieser Musik zutiefst berührt. Das ist der beglückende Eindruck, den die Sinfonie immer wieder hinterläßt.

Prof. Dr. Dieter Härtwig

---

# Haben Sie drei Minuten Zeit für Angewandte Chemie?

Erschrecken Sie nicht. Auch wenn Chemie nicht Ihr Lieblingsfach war: Angewandte Chemie ist einfach. Wir verstehen darunter, daß wir Wünsche, Bedürfnisse und Probleme unserer Kunden mit Hilfe der Chemie lösen. Unsere Produkte und Dienstleistungen basieren auf Chemie. Wir entwickeln und vermarkten Produkte und Systeme, die unseren Kunden von Nutzen

sind. Kunden- und Marktorientierung stehen im Zentrum unseres Handelns. Deshalb bezeichnet sich Henkel als Spezialist für Angewandte Chemie.

Henkel ist mit 150 konsolidierten Firmen in 52 Ländern der Welt vertreten. 38.000 qualifizierte Mitarbeiter, davon über 21.000 im Ausland, versuchen jeden Tag, die beste Lösung für die Probleme

unserer Kunden zu finden. Sie arbeiten in vielen Bereichen: Wasch- und Reinigungsmittel, Chemie-Produkte, Hygiene/Technische Reinigung, Klebstoffe und Chemisch-technische Markenprodukte oder Körperpflege und Kosmetik. Henkel setzt jährlich mehr als 11 Milliarden Mark um – mit Angewandter Chemie, die unseren Kunden nützt.

**Henkel**

# DRESDNER PHILHARMONIE

Chefdirigent: Generalmusikdirektor Jörg-Peter Weigle

Intendant: Dr. Olivier von Winterstein  
Chefdramaturg: Prof. Dr. Dieter Härtwig

## 1. Violinen

Walter Hartwich (KV)  
Ralf-Carsten Brömsel (KM)

Günter Siering (KV)  
Philipp Beckert  
Gerhard-Peter Thielemann (KM)  
Siegfried Koegler (KV)  
Siegfried Rauschhardt (KM)  
Siegfried Kornek (KV)  
Siegfried Bischof (KV)  
Eberhard Schrimpf (KV)  
Günter Hensel (KV)  
Erich Conrad (KV)  
Jürgen Nollau (KM)  
Volker Karp (KM)  
Gerald Bayer (KM)  
Roland Eitrich (KM)  
Heide Schwarzbach (KM)  
Heiko Seifert  
Christoph Lindemann  
Beate Haubold  
N. N.

## 2. Violinen

Eberhard Friedrich (KV)  
Dieter Kießling (KV)  
Klaus Fritzsche (KV)  
Günther Naumann (KM)  
Herbert Fischer (KV)  
Jürgen Brömsel (KV)  
Egbert Steuer (KV)  
Erik Kornek (KM)  
Dietmar Marzin (KM)  
Reinhard Lohmann (KM)  
Viola Reinhardt (KM)  
Steffen Gaitzsch (KM)  
Dr. Matthias Bettin  
Andreas Hoene

Andrea Steuer  
N. N.  
N. N.

## Bratschen

Herbert Schneider (KV)  
Volker Sprenger  
N. N.  
Hans Vos (KV)  
Hubert Gräf (KV)  
Wolfgang Boßelmann (KV)  
Alfred Wahl (KV)  
Johannes Bettin (KV)  
Manfred Vogel (KV)  
Gernot Zeller (KM)  
Lothar Fiebiger (KM)  
Kurt Schuhmacher (KM)  
Wolfgang Haubold (KM)  
Holger Naumann (KM)  
Steffen Seifert  
Steffen Neumann  
Andree Hofmeister  
Heiko Mürbe  
Achim Gerber

## Violoncelli

Matthias Bräutigam (KM)  
Erhard Hoppe (KV)  
Peter Doß (KV)  
Petra Willmann  
Berthold Ziegner (KV)  
Frieder Gerstenberg (KV)  
Wolfgang Bromberger (KM)  
Siegfried Wronna (KM)  
Thomas Bätz (KM)  
Friedhelm Rentzsch (KM)  
Rainer Promnitz  
Wolfram Stephan

## Kontrabässe

Heinz Schmidt (KV)  
Peter Krauß (KV)  
Tobias Glöckler  
Berndt Fröhlich (KV)  
Roland Hoppe (KV)  
Eberhard Bobak (KV)  
Norbert Schuster (KM)  
Bringfried Seifert  
Thomas Grosche  
Tilo Ermold  
Donatus Bergemann

## Flöten

Helmut Rucker (KV)  
Birgit Bromberger (KM)  
Götz Bammes (KM)  
Karin Hofmann  
Hans-Joachim Bauer (KV)

## Oboen

Gerhard Hauptmann (KV)  
Guido Titze  
Wolfgang Bemann (KV)  
Jens Prasse  
Gerd Schneider (KV)

## Klarinetten

Werner Metzner (KV)  
Hans-Detlef Löchner (KV)  
Henry Philipp  
Dittmar Trebeljahr  
Klaus Jopp

## Fagotte

Hans-Peter Steger (KV)  
Michael Lang (KM)  
Hans-Joachim Marx (KV)  
Günter Köthe (KV)  
Mario Hendel

**Hörner**

Lothar Böhm (KV)  
 Volker Kaufmann (KV)  
 Peter Graf (KV)  
 Karl-Heinz Brückner (KV)  
 Werner Nixdorf (KV)  
 Klaus Koppe  
 Uwe Palm  
 Johannes Max

**Trompeten**

Mathias Schmutzler (KM)  
 Csaba Kelemen  
 Wolfgang Gerloff (KV)  
 Michael Schwarz (KV)  
 Roland Rudolph (KM)

**Posaunen**

Joachim Franke (KM)

Olaf Krumpfer  
 Reinhard Kaphengst (KM)  
 Prof. Paul-Gerhard Schmidt (KV)  
 Dietmar Pester

**Tuba**

Martin Stephan (KV)

**Harfe**

Nora Koch

**Pauken und Schlagzeug**

N. N.  
 Karl Jungnickel (KV)  
 Gerald Becher (KM)  
 Axel Ramlow (KM)

**Tasteninstrumente**

Ingeborg Friedrich

**Orchestervorstand**

Volker Karp  
 Klaus Koppe  
 Günther Naumann

**Orchesterinspektor**

Matthias Albert

**Orchesterwarte**

Berndt Georgi  
 Herybert Runge  
 Bernd Gottlöber

KM = Kammermusiker

KV = Kammervirtuos

**Chordirektor** (Philharmonischer  
 Chor und Kammerchor)  
 Matthias Geissler

**Chordirektor** (Philharmonischer  
 Kinder- und Jugendchor)  
 Jürgen Becker

**Inspizientin**  
 Angelika Ernst

**Assistentin und Inspizientin**  
 Barbara Quellmelz

**Persönliche Referentin des  
 Intendanten und Künstlerischer  
 Koordinator**  
 Gisela Gunold

**Wiss. Mitarbeiterin (Archiv)**  
 Renate Wittig

**Beauftragte für Haushalt**  
 Helga Wolf

**Leiterin Öffentlichkeitsarbeit**  
 Dipl. phil. Sabine Grosse

**Sachbearbeiterin des Chef-  
 dirigenten und Chefdramaturgen**  
 Anna Nitsche

**Mitarbeiterin Haushalt**  
 Gisela Barkleit

**Leiter des Personalbüros**  
 Dipl. rer. cult. Achim Vogelgesang

**Sachbearbeiterin des Intendanten**  
 Karina Kautzsch

**Besucherabteilung**  
 Angelika Grismajer  
 Renate Büttner

**Sachbearbeiterin für Verwaltung  
 und Öffentlichkeitsarbeit**  
 N. N.

**Pkw-Fahrer**  
 Henry Cschornack

## Vorankündigungen:

### 9. AUSSERORDENTLICHES KONZERT (Im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele)

Sonntag, den 7. Juni 1992, 19.30 Uhr (Freiverkauf)

Montag, den 8. Juni 1992, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Miltiades Caridis

Solisten: Jano Alibegachvili, Sopran

Daphne Evangelatos, Mezzosopran

Jonathan Welch, Tenor

Marcello Rosca, Baß

Chor: Philharmonischer Kammer- und Jugendchor Dresden

Einstudierung Matthias Geissler und Jürgen Becker

Gioacchino Rossini (Zum 200. Geburtstag):

Ouvertüren zu den Opern „Semiramis“, „Die seidene Leiter“ und „Wilhelm Tell“

Stabat mater für Soli, Chor und Orchester

### 10. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 13. Juni 1992, 19.30 Uhr (Anrecht A2 und Freiverkauf)

Sonntag, den 14. Juni 1992, 19.30 Uhr (Anrecht A1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solisten: Maria Venuti, Sopran I

Susanne Stahl, Sopran II

Jane Turner, Alt I

Miriam Sajonz, Alt II

Peter Schreier, Tenor I

Gerald Hupach, Tenor II

Albert Dohmen, Baß I (Elias)

Hans-Udo Vogler, Baß II

Chor: Philharmonischer Chor und Philharmonischer Kinderchor Dresden

Einstudierung Matthias Geissler und Jürgen Becker

Felix Mendelssohn Bartholdy: Elias – Oratorium für Soli, Orgel und Orchester op.70

### 9. ZYKLUS-KONZERT

Freitag, den 19. Juni 1992, 19.30 Uhr (Anrecht C1 und Freiverkauf)

Sonnabend, den 20. Juni 1992, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigentin: Romely Pfund

Solistin: Ingeborg Baldaszi, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart: Ouvertüre zu „Idomeneo“ KV 366, Klavierkonzert C-Dur KV 467

Antonín Dvořák: Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 13

---

## Schriftliche Kartenbestellungen und Anrechtsbewerbungen:

Dresdner Philharmonie, PSF 368, O-8012 Dresden  
Telefon-Kartenservice (rund um die Uhr): 0351/4866 306

Vorverkaufsstellen:

- Servicestand der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast, Schloßstraße, Montag bis Freitag, 10–12 und 13–18 Uhr
- Schinkelwache, obere Etage, Theaterplatz, Tel. 4842402/403
- Dresden-Information, Prager Straße, Tel. 4955025
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Straße 45, Tel. 436884
- Fa. Ziegenbalk, Schillerplatz 14, Tel. 38673
- Fa. Jörg Hutloff, Pirnaer Landstraße 204, Tel. 2236403
- Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholzstraße 3 b, Tel. 4728899

Sprechzeit der Anrechtsabteilung: Dienstag 10–12 Uhr, 13–17 Uhr  
Kulturpalast, Zimmer 572 (Eingang Bühnenpfortner), Tel. 4866 286

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

---

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1991/92  
Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein  
Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig  
Anzeigenbearbeitung: oberüber & Partner GmbH  
Satz: oberüber & Partner GmbH  
Druck: offsetdruck coswig GmbH  
Preis: 1,00 DM



**Genuß  
guter Musik  
erleben Sie im  
Konzertsaal.**

**Freude  
am Fahren  
bei uns.**

**BMW**

**Niederlassung  
Dresden**

**Verkauf** - Budapester Str. 42 • Telefon 4649 442  
**Service** - Altonzeller Str. 1 a • Telefon 4649 302  
O-8010 Dresden • Telefon 003751/4649 300  
Telefax 003751/4649 359